

Ein neues Riegseeschwert aus Breitengüßbach

Landkreis Bamberg, Oberfranken

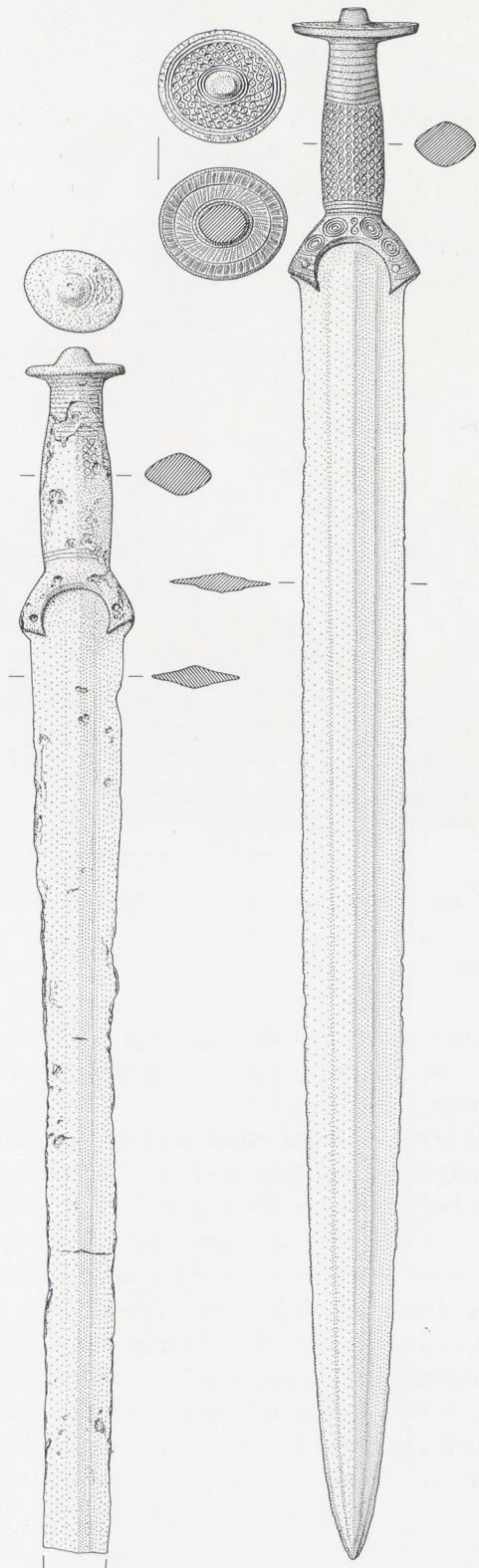
Bronzezeitliche Schwerter kommen in Oberfranken sehr selten vor. Um so bemerkenswerter sind daher die Funde gleich zweier Vollgriffschwerter vom sogenannten Riegsee-Typ aus den vergangenen Jahren, die bei der Sand- beziehungsweise Kiesgewinnung vom Bagger ans Tageslicht geholt wurden. Es handelt sich um die ersten Vertreter dieses Typs in Oberfranken, sieht man einmal von einem formenkundlich nahestehenden Altfund vom Mainufer bei Staffelstein, Lkr. Lichtenfels, ab.

Das 1985 eingelieferte, bereits zu Anfang der achtziger Jahre im Regnitztal nahe Pettstadt, Lkr. Bamberg, gefundene Schwert (Abb. 44, rechts) ist vorzüglich erhalten, so daß die reiche Verzierung des Griffs besonders gut zur Geltung kommt.

Das zweite Schwert (Abb. 44, links) stammt aus einer Sandgrube in der Mainaue bei Breitengüßbach nördlich von Bamberg. Es hatte vor seiner Auffindung im letzten Jahr bereits die Sauganlage eines Schwimmbaggers durchlaufen, was zu einer starken Verbiegung führte. Außerdem fehlt die abgebrochene Spitze. Auch die Kanten der Klinge sind durch die maschinelle Einwirkung stark beschädigt. Da die oberste Patinaschicht am Griff weitgehend abgeplatzt ist, läßt sich die typische Paraglyphenmusterzier nur noch in geringen Resten erkennen.

Abgesehen vom mitgenommenen Gesamtzustand sieht man beim Vergleich mit dem Pettstadter Schwert, daß mit dem Breitengüßbacher Fund eine weniger qualitätvolle Arbeit vorliegt. Die Profilierung der Klinge und die Konturen des Griffs fallen wesentlich flauer aus. Zahlreiche, auch an der Oberfläche sichtbare Luftblasen lassen auf eine mangelhafte Beherrschung des Gußvorgangs schließen. Die verwendete Bronzelegierung ist sehr weich, was sich bei der Restaurierung allerdings positiv auswirkte. Daher dürfte dem Schwert kaum eine praktische Verwendung zugebracht gewesen sein. Man hat eher den Eindruck, als ob hier eine ungeübte Hand eine Waffe nachbildete, die in erster Linie Status- oder Prestigezwecken diente.

Nach gängiger Ansicht gelten Schwertträger während der vorgeschichtlichen Metallzeiten



44 Riegseeschwerter aus Breitengüßbach (links) und Pettstadt (rechts). Maßstab 1:3.

ohnedies als Angehörige einer in der gesellschaftlichen Hierarchie höhergestellten Bevölkerungsgruppe, die man oft auch – mangels eines geeigneteren Begriffs – als »Kriegeradel« bezeichnet. Ungeklärt bleibt bei beiden Funden, ob sie auf bewußte Versenkungen im Fluß, also Opferfunde, oder auf Reste ehemaliger, möglicherweise erst beim Sandabbau zerstörter Gräber zurückgehen, ähnlich dem frühurnenfelderzeitlichen Kriegergrab von Eggolsheim, Lkr. Forchheim, das ja auch isoliert am Rand der heutigen Flußau lag. Durch systematische Überwachung der Abbauarbeiten in den fundträchtigen Talgründen könnten sicher weitere wichtige Fundstellen

und Einzelfunde erfaßt werden, wobei allerdings der ständig zunehmende Einsatz von Maschinen bei der Sand- und Kiesgewinnung diesem Vorhaben gewisse Grenzen setzt. Das ist um so bedauerlicher, als diese Abtragungen gerade solche Flächen und Standorte betreffen, die der vorgeschichtliche Mensch bevorzugt nutzte.

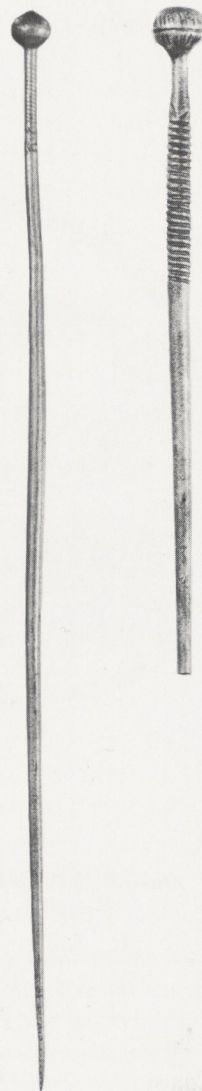
Für die Beleuchtung der historischen Entwicklung am Übergang von der Bronze- zur Urnenfelderzeit, der Stufe Bz D nach Reinecke, die sich in Oberfranken als eine sehr dynamische Phase von hoher wirtschaftlicher Blüte darstellt, bilden die beiden vorgestellten Funde eine wertvolle Bereicherung. M. Nadler

Alte und neue Nachweise urnenfelderzeitlicher Opferdeponierungen in der Gemeinde Amerang

Landkreis Rosenheim, Oberbayern

Die Weltanschauungen der Vorzeit lassen sich in der Spiegelung der Toten- oder Bestattungsbräuche einerseits, wie auch der Opferbräuche der alten Lebensgemeinschaften andererseits, bis zu einem gewissen Grad erschließen. Die Opferbräuche können dabei in fundgeographischen Räumen und zeitlichen Schichten bestimmter Sachtypen und Deponierungsweisen aufscheinen; wichtig ist hier die »Kategorie der Wiederholung« oder in anderen Worten das Merkmal des Ritualen für deponierte Objekte und für Stätten derartiger Deponierungen, eben für »Opfer« und »Opferplätze«.

Zwei solcher Opferformen und Opferplatztypen, die Versenkungsoffer von Gewandnadeln in Gewässern wie Flüssen oder Mooren sowie die Brandopferplätze auf trockenem Grund, sind besonders für die Urnenfelderzeit im nördlichen Alpenvorland bezeichnend, obgleich beide Opferformen hier schon zur Mittelbronzezeit einsetzen und teilweise auch noch in die Hallstattzeit weiterdauern. Beide Opferformen waren aus dem Rosenheimer



45 Amerang-Kirchensur. Bronzene Gewandnadeln der frühen Urnenfelderzeit (rechts) und der älteren Urnenfelderzeit (links) von einem Mooropferplatz; die Fundstellen lagen etwa 100 bis 150 m auseinander. Die jetzt fragmentarische Nadel war bei der Auffindung noch vollständig erhalten. Maßstab 2:3.